An meinem Stand der Partei der Esel,

glaube ich selbst nicht, was ich sag`. Zwar muss ich so tun als ob, aber ganz im Innern, ja da sieht`s finster aus. Zweifel überkommen mich, grauenhafte Visionen von ewigem Fegefeuer, es ruft „Du hast ihn angerichtet, diesen Schlamassel, Du und der Taxifahrer und diese Mannsweiber überall!“ Und der Blasebalg ächzt und kracht. - Aber dann reisse ich mich zusammen und sag mir, Du musst jetzt stark sein, jetzt, wo du es fast geschafft hast, ein Listenplatz, ein aussichstreicher dazu, wann gab es so etwas schon mal für junge Männer in meiner Partei. Fünfzehn Jahre Exodus, nichts zu machen ohne einem Minimum an Weibischem. Daß ich nichts konnte, nur das sprach letztlich für mich. So etwas kommt an in meiner Partei, das hat Stallgeruch - Eselsstallgeruch. Der Oberesel hat mich schon ins Gebet genommen: „Nichts darüber, daß Deutschland nicht funktioniert! Das sehen sie selbst. Das wollen sie nicht auch noch hören. Sprich statt dessen von unserer überlegenen Ideologie, male ihnen ein Bild von einer besseren Zukunft, einer arbeitnehmerfreundlichen Zukunft, wenn erst einmal diese hässlichen Mengen an Arbeitslosen endlich in Rente sind, besser noch tot, jedenfalls weg von der Bildfläche. We soll man so auch regieren können?“, und trabt von dannen im Eselsschritt. Das habe ich mir zu Herzen genommen. An meinem kleinen Wahlstand spreche ich von den Segnungen meiner Partei, ich habe mir extra eine kleinen Spickzettel gemacht. Fünf Punkte stehen da drauf: 1. Arbeitnehmerrechte. Dahinter in Klammern (Kündigungsschutz), damit ich`s nicht vergesse. 2. Soziale Gerechtigkeit (Mehr Kindergeld, Erste-Klasse Medizin für alle, gesicherte Renten, Bildung und Bafög für alle). Hier variiere ich, je nach dem, wer kommt. Dann 3. Frauenpolitik (Gleichstellung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Männer in Erziehungsurlaub). Schließlich 4. Zuwanderung (Integration und Toleranz), aber auch (Fördern und Fordern). Zuletzt 5. Wachstum (Investitionsprogramm, „Leute müssen was in Tasche haben“, Heuschrecken!).

Mein Programm gefällt den Menschen, der Oberesel hatte recht. Sicher, von Zeit zu Zeit gibt es mal eine kritische Anmerkung am Stand, so eine unangenehme Nachfragerei, eben dieses kleinliche Beharren auf Unwesentlichem. Typisch deutsch, nicht? Anstatt dass man das große Ganze sieht, die Zukunft, die Versöhnung der Menschen, der Esel und Völker, und ich mittendrin. Aber ich schweife ab. Alles in allem läuft`s gut. Die Menschen mögen mich. Das liegt an meiner vertrauenswürdigen Art. Ja, sie haben Vertrauen zu mir. Und prompt habe auch ich mehr Vertrauen in mich. Ich fühle da was wachsen, das Land braucht mich. Und mit verklärtem Blick reiche ich den Menschen die Hand, „Danke und alles Gute, hier noch eine Rose für ihre Frau Eselin“. Und dann räum` ich meinen kleinen Stand zusammen, trab zufrieden nach Haus und leg mich ins Bett, müde vom Tagwerk, den Spickzettel gedanklich immer griffbereit, für den Fall, dass mich jemand des Nachts am Stand besucht, manchmal sehe ich ihn in Gedanken vor mir, er hat einen Pferdefuss, damit scharrt er ungeduldig vor sich hin, während ich mein Spickzettelchen herunterleiere, bis er schließlich sein eigenes Spickzettelchen zückt. Schreckliche Dinge stehen da drauf, hässliche Worte, die wiederzugeben mir schwer fällt: Der Kündigungschutz habe unseren Arbeitsmarkt in ein umgekipptes Gewässer verwandelt, worin jegliches Leben abgestorben sei. Es mangele an Sauerstoffzufuhr. Er verhindere die persönliche Fortentwicklung der Tätigen durch das Ausharren auf dem Bestehenden, das Absitzen des Arbeitslebens auf dem immergleichen Eselsplatz, bis die eigene Qualifikation schließlich ganz eingebüßt sei, ja er diene letztlich nur den Faulen, den Lustlosen, den Unbegabten und verhindere, dass bessere Leute eine Stelle fänden. Ich solle mich doch nur mal umsehen, in den Hochburgen des Kündigungschutzes, den Hochschulen, den Rundfunkanstalten, dem Bildungswesen. – Und dann der ganze sinnlose Katalog der sozialen Gerechtigkeit! Unfinanzierbar und obendrein kontraproduktiv sei das. Das Gesundheitssystem ein Fass ohne Boden, aus dem sich jeder nach Herzenslust zum Nulltarif bediene, eine nie dagewesene Verschwendung von medizinischer Leistung, die niemand auch nur im Geringsten gesünder mache, ja, im Gegenteil, alle fühlten sich immer nur noch kränker, keine Sechzehnjährige, die nicht schon eine Dutzendschaft von Halbeseln in Weiss beschäftige, eine ganze Gesellschaft von grauen Hypochondern, deren Gier nach kostenloser Gesundheit vor allem eines bewirke: hohe Lohnkosten und damit hohe Arbeitslosigkeit.

Hier fahre ich dem Pferdefüssigen übers freche Maul. Ein Investitionsprogramm müsse her, keine weiteren Kürzungen! Die Menschen müssen endlich wieder etwas in der Satteltasche haben. Wie sonst

solle die Wirtschaft angekurbelt werden? - Was denn die die vergangenen dreissig Jahre der Verschuldung anderes gewesen seien als ein Dauerankurbelungsprogramm, auf dessen sinnlosen Kosten man heute sitze? Ein Straftatsbestand sei das gewesen, staatlich legitimierter betrügerischer Konkurs, ein dreissigjähriges Kreditvergehen, der dreissigjährige Krieg...- Hier halte ich mir die langen Eselsohren zu und lasse sie schreien, diese fürchterliche Gestalt mit dem scharrenden Fuss. Nur einzelne, dumpfe Wortfetzen dringen noch an mein zartes Eselsohr: „die Altersquerulanz des Sozialverbands der Rentner und Altesel“...“der ewige Eselstraum vom Geldscheisser“... „die Saturiertheit der Tosakana-Esel“ ...„die eigene Ideologie, ein einziges Verbrechen an Wachstum und Arbeit“... „die vorsätzliche Verhinderung von Lebenschancen durch die Ideologie der Esel“... - Ich schaue auf meinen Spickzettel, suche endlich eine überzeugende Retoure. Was denn also mit der Frauenpolitik sei, ob das auch alles eine Eselei, das Erreichte, die Förderung der Eselinnen, ihre Karriere, ihre Unabhängigkeit, ihre lustigen Doppelnamen? - Was sie denn schon gebracht habe, meine tolle Frauenpolitik, ausser einer ganzen Generation von jungen Männern das Leben madig zu machen, ihnen ihre Kinder vorzuenthalten, sie zu Hinz und Kunz-Verkäufern zu machen? Aber habe sich die Gesellschaft damit nicht selbst geschadet? Woher solle denn das Wachstum kommen, wenn nicht von denen, die historisch dafür zuständig sind, die jungen Esel. Und was habe man schon anderes erreicht, als daß man zwar lauter berufstätige Eselinnen hätte, aber auch lauter Kinderlose? Nein, das sei ein gewaltiger Schuß in den Ofen gewesen, die Gleichstellung, diese lähmende Durchschnittlichkeit überall, dieser Einbruch an Wettbewerbsfähigkeit. - Und dann die Reform des Scheidungsrecht Anfang der Achziger durch die Partei der Esel! Nichts funktioniere mehr seitdem; jeder mache, was er wolle; keine Eppendorfer Schnepfe, keine ziegengesichtige Harvesterhudenerin, die nicht mit ihrem Workout-Trainer durchbrenne, um ihren alten Esel auf den Kosten sitzen zu lassen. Bis dieser genug davon habe und sich ebenfalls absetze und den Staat auf den Kosten sitzen liesse. Und plötzlich habe die Allgemeinheit die Kosten an der Backe, den Unterhaltsvorschuß, die geliftete Exfrau, die jemand versorgen müsse... Und warum das alles? Wegen der lila Eselsideologie. Ohne Not und mutwillig habe man das einzig funktionierende Sozialsystem, nämlich die Familie, abgeschafft habe und durch die teure Staatsversorgung ersetzt. Für diese sittliche und ökonomische Verwahrlosung sei einzig die Partei der Esel verantwortlich, wenn auch die Anderen billigend daneben gestanden hätten...Nee, nee, nee, schüttelt er mißbilligend das grämliche Gesicht. Wie man nur auf die Idee kommen konnte, sich alle Probleme auf einmal auf den grauen Rücken zu satteln! Als ob die Integration der Ost-Esel nicht schon schwer genug gewesen sei; als habe man nicht schon genug zu tragen an der Zuwanderung aller Esel dieser Welt; als habe nicht ausgereicht, das Bildungssystem ohne Not zu verschlechtern; als gäbe es kein nordic walking. - Nein, man musste ja ausgerechnet noch diejenigen von der Arbeit fernhalten, die nun wirklich nichts anderes könnten, während jene anderen, die verhältnismäßig begabt im Eselkriegen, dies nicht mehr länger dürften und statt dessen den täglichen Fron der Packeselei ausüben müssten...

„Was ist da zu tun?“, gehe ich zum Schein auf seine Argumente ein. – „Das ist einfach, mein grauer Freund.“, entgegnet der Pferdefuss, „Geh` einfach den Weg nochmal, diesmal in die andere Richtung. Geh` zurück über die sieben Eselsbrücken, vorbei an den sieben Sirenen von Schlaraffia, höre nicht auf die Versprechungen der Maulesel. Halt dir einfach die Eselsohren zu. Auch mache nicht halt, wo die Musik spielt, trab einfach tapfer vor dich hin, mit Eselsgeduld und mit einer Karotte vor dem Maul. Sie wird dir die Richtung weisen. Und eines Tages, müde vom langen Weg und mit staubigem Quast, wirst du ans Ziel kommen. Dann bist du im „Land der Funktionalität“. Du wirst es daran erkennen, daß es keine Hartz-Esel gibt, nur geschäftige, glückliche Arbeitsesel. Auch gibt es keine Gleichstellungsesel, keine Unterhaltsesel, keine unkündbaren Esel, keine Defizit-Esel, keine Eselsagentur und schon gar kein Ministerium der langen Ohren. Nur freie Eselei, wohin das Auge schaut. – Und indem du dich so umblickst, wirst du sagen: „Moment mal! Das kommt mir bekannt vor. Hier war ich schon einmal, vor vielen, vielen Jahren! Jetzt erkenne ich es wieder. Das glaubt mir niemand, wenn ich das erzähle, morgen am Stand der Partei der Esel.“